



Laibacher Zeitung.

Dinstag den 28. März.

W i e n.

Am 21. März Früh um 9 Uhr.

Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Franz Carl brachten den gestrigen Tag ruhig zu, erfreuten sich heute Nachts eines mehrstündigen Schlafes, während welchem ein reichlicher Schweiß eintrat, und befinden sich heute den Umständen entsprechend.

Freiherr v. Türkheim m. p.
Dr. Sangerl m. p.

Am 22. März Früh um 9 Uhr.

Der gestrige Tag verlief ohne Hinzutritt neuer Erscheinungen; in der Nacht wurde der mehrstündige Schlaf durch einen wieder eingetretenen Schweiß, der bis Früh anhielt, unterbrochen, und gegenwärtig ist das Befinden des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Carl sehr zufriedenstellend.

Freiherr v. Türkheim m. p.
Dr. Sangerl m. p.

Am 23. März Früh um 9 Uhr.

Bei der Fortdauer der parciellen Krisen durch Schweiß, die täglich wiederkehren, und denen jeden zweiten Abend eine mäßige Beschleunigung des Pulses vorhergeht, nimmt zwar die Krankheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Franz Carl täglich etwas ab, kann jedoch nicht als erloschen erklärt werden.

Freiherr v. Türkheim m. p.
Dr. Sangerl k. k. Hofarzt.

(W. B.)

F r a n k r e i c h.

Algier, 16. März. Trotz des schlechten Wetters stehen unsre Truppen fortwährend im Feld. Der Generalstatthalter hat die Beni-Menad am westlichen Ende der Metidscha mit sieben Colonnen umzingelt, eine Pulverfabrik zerstört und ihnen 200 Gefangene abgenommen, von welchen aber nur etwa

dreißig als Geiseln zurückbehalten worden sind. Ihr Raub wurde in Gesellschaft des französischen Traga der Beni-Menasser nach der Insel Maguerite geschickt. General Changarnier, der diese Expedition mitmachte, hatte unterwegs im Hadschutengau alles zusammengegrasht, Männer, Weiber, Kinder, Pferde, Groß- und Kleinvieh; der Statthalter billigte jedoch diese Generalraubzucht nicht, er wollte nur die Beni-Menad züchtigen, und befahl den Hadschuten wieder alles zurückzugeben. Nach Blidah zurückgekehrt fand Dugeaud die Reclamationen der eingebornen Bewohner dieser Stadt, welche ihre Häuser durch den neuen Bauplan der Direction des Innern mit der Zerstörung bedroht sahen. Es wäre ein zweites Erdbeben gewesen — alles der geraden Linie zu lieb. Der Generalstatthalter soll hierauf diese übertriebene Regelmäßigkeitsucht gemildert haben. Der Herzog von Numale befindet sich in Hamza, auf der Gränze der Provinzen Algier und Constantine, seine Colonne hat sehr durch die Kälte gelitten, und vor einigen Tagen sind ihm in einer Nacht, wo die Weimacht ohne Feuer gehalten werden mußte, zwei Soldaten und fünf Araber erfroren. In der Provinz Constantine hat General Boraguay d'Hilliers einen glücklichen Schlag ausgeführt. Er ist in das Land des berühmten Marabut Zerdud eingedrungen, welcher den Fanatismus in den Gebirgen um Philippeville nährte, und hat den Tribut eingekassiert. In dem vorausgegangenen Gefecht gewahrten einige Grenadiere unter den Feinden einen Mann, der diese zum Kampf anfeuerte, stürzten auf ihn und tödteten ihn. So war der Marabut selbst gefallen. Auf das Frühjahr wird jetzt eine Expedition vorbereitet, die weiter gehen soll als alle bisherigen. Der General will nämlich über die Kette des Dschebel-Emur an die Sahara vordringen. Zu dem Ende werden 700 Wasserschläuche verfertigt. Der Emir hat dagegen wieder den diplomatischen

Weg eingeschlagen. Er hat mehrere Briefe an Vaugaud geschrieben, deren Ton viel demüthiger ist als bisher. In dem letzten hat er sich bereit erklärt, sich alle Bedingungen gefallen zu lassen, die man ihm auflegen wolle, wenn sie seiner nur nicht allzu unwürdig wären.

Paris, 18. März. Die Resignation von Lachiti wird jetzt durch den halb officiellen Moniteur Parisis bestätigt. Capitän Maire war als Ueberbringer der bezüglichen Depeschen auf dem Handelsschiff Melanie in Bordeaux angelangt. Die Königin Pomaré hatte (wie der Gegenadmiral Dupetit-Thouars in seinem Bulletinstyl versichern soll) selbst begehrt unter die Fittige der französischen Schutzherrschaft genommen zu werden. Die Gesellschaftsinseln sind schon ein wichtigerer Erwerb als die Marquesas von denen sie 280 Lieues entfernt sind. Sie haben mehrere treffliche Hafen und 135,000 Einwohner. (Alg. 3.)

Spanien.

Der vormalige General-Capitän von Catalonien, Don Antonio van Halen, Graf von Peracamps, hat in Madrid ein Tagebuch über die Begebenheiten herausgegeben, welche in Barcelona vom 13. Nov. bis zum 22. Dec. 1842 Statt fanden. Diesem 137 Seiten starken Tagebuche sind mehr als 150 Actenstücke beigelegt, die für sich allein 214 Seiten ausfüllen. Im Ganzen sucht man in dieser Schrift vergebens nach Aufklärungen über einige im Dunkeln gebliebene Umstände. Die Darstellung soll vielmehr nur dazu dienen, das Benehmen des Generals van Halen und alle seine Schritte, die Räumung der Stadt, die der Citadelle, das so lange verzögerte und endlich doch erfolgte Bombardement zu rechtfertigen, obgleich aus der Beilage 86 p. 188 deutlich erhellt, daß der General gerade deshalb zu dem Bombardement schritt, weil ihm ein Mitglied der am 2. Dec. in Barcelona aufgelösten Junta die falsche Nachricht gab, daß die an Bord fremder Schiffe geschlachteten Häupter des Aufstandes wieder ans Land gesetzt worden wären. „Mitten unter Ereignissen von so großer Wichtigkeit“, sagt der General van Halen (p. 124 des Textes), „schmeichle ich mir, vollständig meine Pflichten als Soldat, als General, als Liberaler und als Staatsmann erfüllt, und dieses mit so außerordentlichen Thaten bewiesen zu haben, daß sich gewiß in der ganzen Welt Wenige in dem Falle befanden, solche Opfer zu bringen, die eine Seelenstärke erfordern, die nur der, welcher deren selbst gebracht hat, zu schätzen vermag. Der Aufstand von Barcelona war von einer solchen Wichtigkeit, daß der geringste Fehler, den ich begangen hätte,

ihn zuerst über ganz Catalonien und dann über die ganze Nation ausgedehnt haben würde.“

Ein merkwürdiges Geständniß macht der General S. 14. „Die Kenntniß, die ich von der entseßlichen Lage hatte, in der sich die Nationalmiliz seit ihrer Organisation von 1840 befand, und die von der Provinzial-Deputation, von dem Ayuntamiento, der Mehrzahl ihrer eigenen Officiere, den verschiedensten Sub-Inspectoren, und von jedem denkenden Menschen als entseßlich anerkannt wurde, ließ mich in ihr keineswegs ein Element der Ordnung erblicken. Ich glaubte vielmehr stets und hatte es in meiner ganzen Correspondenz dargelegt, daß ihre Beschaffenheit in solchem Zustande eine starke Besatzung in Barcelona erheische, denn es waren nun einmal über 10,000 Flinten, vier achtpfündige Kanonen und Schießbedarf im Ueberfluß in ihren Händen.“ Kann man sich verwundern, wenn eine so organisirte und während der Vorfälle vom October 1841 von der Regierung selbst hochgepriesene Volksmacht endlich von ihren Waffen einen Gebrauch machte, der selbst den „Patrioten“ als strafbar erschien? (W. 3.)

Wallachei.

Dieses Jahr haben wir noch gar keinen Winter gehabt. Seit dem neuen Jahre herrscht bei uns vollkommenes Frühlingswetter. Schiffe sind bereits aus dem schwarzen Meere in den Hafen von Braila eingelaufen und stehen unter Ladung. Am 26. März beginnt wieder die Donau-Dampfschiffahrt, die füglich schon jetzt in Thätigkeit gesetzt werden könnte. — Hin und wieder haben sich Gerüchte verbreitet, als herrschten in einigen Städten der Wallachei und Moldau epidemische, der Pest gleichende Krankheiten. Diesem muß durchgehends widersprochen werden. Wahr ist es wohl, daß sich hin und wieder die Sterblichkeit bedeutend vermehrt hat, wo aber die Ursache in den durch die jetzt so ungewöhnlich warme Witterung erzeugten nervösen Krankheiten zu suchen ist. In einigen Theilen Bessarabiens aber sollen Cholerafälle sich ergeben haben.

Es heißt, daß mit dem ersten von hier nach Constantinopel abgehenden Dampfboote Fürst Wikesco eine Reise dorthin antreten werde.

Die wallachische Regierung hat der Stadt Braila das Privilegium für die Abhaltung dreier Jahrmärkte ertheilt. Diese, verbunden mit Viehmärkten, finden an folgenden Tagen Statt: Am 25. März (Maria Verkündigung) für 5 Tage; am 21. Mai (Constantina und Helena) für 7 Tage, und am 6. August (Verkündigung Christi) für acht Tage. (Allg.)

nach dem alten Kalender.) Wir hoffen bald recht viele Schiffe in unserem Hafen zu sehen. Es wäre wünschenswerth, wenn die Banater Handelsleute ihre Aufmerksamkeit auch unseren Gegenden widmen und Transporte dortiger Natur-Producte hierher versuchen möchten. Die Möglichkeit der Passirung des eisernen Thores bei Orsowa auch bei etwas niedrigem Wasserstande hat vergangenen Jahres der Banater Handelsmann Herr Bassilio Kavich bewiesen, der für den dem österr. Handelsmann Herrn Spiridon Gopcevic gehörigen Dreimaster „Cerere“, von 476 Tonnen, eine ganze Ladung Rüpsamen von der obern Donau hierher brachte. Bei weiteren Versuchen, an deren Gelingen wohl kaum zu zweifeln ist, würde sich sodann die schöne Wasserstraße des gesegneten Ungarns und Banates nach dem schwarzen Meere erst in ihrer vollkommenen Wichtigkeit den Augen der Handelswelt darstellen. (W. Z.)

Osmanisches Reich.

Das Echo de l'Orient meldet aus Constantinopel vom 28. Febr.: Das ottomannische Ministerium, die Bedürfnisse des Landes erkennend, arbeitet seit einiger Zeit mit Eifer an einigen Maßregeln, die Entwicklung der Bodenreichtümer, welche bisher so zu sagen, im Innern der Erde schlummerten, betreffend. So wurde ein Schaß und ein Consul für den Ackerbau unter der Leitung des ehemaligen Directors der Pachtgefälle, Mustapha Effendi, ernannt.

Eben so beschäftigt man sich in diesem Augenblicke, die in Betreff der Landtruppen getroffenen öconomischen Verfügungen auf die Staats-Marine auszudehnen; nachdem nämlich, wie bekannt, ein großer Theil der Linientruppen kürzlich entlassen worden, handelt es sich oermalen um die Entwaffnung eines Theiles der Flotte, und es hat ein Anfang dazu bereits Statt gefunden.

Seit einigen Tagen erscheint in Constantinopel ein in griechischer Sprache geschriebenes Journal: „der Telegraph des Bosphorus“, welches sich durch die Gewandtheit und Umsicht seiner Redaction auszeichnet.

Weiteren Nachrichten aus Smyrna vom 3. März im gedachten Blatte zu Folge, hatte Sr. Exc. der neuernannte Gouverneur von Vohi sich an dem nämlichen Tage an Bord des Donau-Dampfschiffahrts-Steamers „Seri-Pervash“ eingeschifft, um nach seiner Bestimmung abzugehen. Er sollte zu Nicomedien ans Land gesetzt werden. Das den 26. Febr. von Beyrut in Smyrna angekommene Dampfschiff „Gulton“ überbrachte die Anzeige, daß das Liba-

nongebirg vollkommener Ruhe genoß, daß aber zu Damascus sich einige Pestfälle ergeben hatten. (W. Z.)

Aegypten.

Berichte aus Alexandria vom 13. Febr. sprechen von dem Vorhaben Mehemed Ali's, den dermaligen Sultan von Darfur, Raß Hussein, durch dessen Oheim, Abu Medina, zu ersetzen und zu diesem Ende eine Expedition zu veranstalten. Mehemed Ali hat sich dießfalls an die hohe Pforte gewendet, jedoch, wie es scheint, nur vorstellend, daß es sich darum handle, den Abu Medina, der ein eifriger Muselman sey, an die Stelle des Usurpators Hussein, der an nichts glaube, einzusetzen, und zwar mittelst der Partei der dem Prärendenten anhängenden zahlreichen Eingebornen, ohne besondern Beistand von ägyptischer Seite. Obschon Mehemed Ali bisher von der Pforte keine Antwort erhalten hat, betreibt er dennoch die Ausrüstung sehr kräftig, so daß diese in wenigen Tagen vollendet seyn wird. Hinsichtlich des Zweckes der Expedition gibt er dem einen die Einsetzung des rechtmäßigen Erben, dem andern die Lenkung der Karavanen, dem dritten Anschaffung von Jagdvieh u. s. w. an; am Ende aber wird es wohl auf Knechtung und Plünderung dieses bisher von Türken und Aegyptiern verschonten Landes abgesehen seyn. Die dahin bestimmten Albanesen sprechen von nichts als von dem großen Reiche, welches aus 17 Königreichen bestehe, worin Berge von Gold sich befinden und wo die Einwohner silberne Schuhe tragen. Sie haben ihre Beute im voraus berechnet. — Der berühmte Häuptling der Behabiten, Faikal, den Churschid Pascha vor fünf Jahren im Dervich, dem Hauptsitz dieser Secte im wüsten Arabien, nach einer mörderischen Schlacht gefangen genommen und nach Aegypten gesendet hatte, ist in der Nacht vom 5. d. M. aus der Citadelle von Kairo, wo er in strenger Haft war, auf eine merkwürdige Weise entkommen. Als er nämlich bemerkt hatte, daß einige Beduinen, die er für die Seinigen erkannte, sich der Citadelle genähert hatten, bemächtigte er sich seiner Wächter, zwang sie, sich mit ihm und mit seinem Gefolge — acht Personen in allem — an einem Seile, die nahe an 300 Fuß hohe Felsenmauer hinabzulassen, mit ihm die Dromedare zu besteigen und durch die Klucht in der Wüste das Heil zu suchen. Am 12. Febr. kam die Nachricht an, daß die Fliehenden wohlbehalten in El-Arisch angelangt waren, nachdem sie die 29 deutsche Meilen lange Wüste in 20 Stunden ohne anzuhalten passirt hatten. — Auffallend ist es, daß die Beduinen aus dem fernen Nedschd

mit etwa 40 Dromedaren der Citabelle von Kairo sich haben nähern und seit drei Jahren in der Umgebung, von allen bemerkt, haben weilen können, ohne ihre Absicht zu verrathen. (Mg. 3.)

Vermischte Nachrichten.

(Ueber den Kometen im Sternbilde Eridanus.) Am 17. d. M. erschien bei völlig heiterem Himmel eine Stunde nach Sonnenuntergang gegen Südwest ein zwischen zwei scheinbar parallelen Linien eingeschlossener Lichtstreif, dessen Richtung genau nach dem Punkte am Himmelstraume wies, in welchem gegenwärtig die Sonne steht. Er nahm einen Raum von mehr als 40 Graden ein, begann unterhalb dem schönen Sternbilde Orion und ließ sich in seinem geraden Laufe mit freiem Auge bis gegen η Eridanus verfolgen. Diese augenfällige Erscheinung wurde von Verschiedenen verschieden gedeutet, indem man bald eine erleuchtete Wolke, bald ein noch unbestimmtes Meteor, einige ein Zodiacal-Licht, andere unbegreiflicher Weise ein Nordlicht zu sehen vermeinten, — während die mit der Sache Vertrauten alsogleich einen neuen Ankömmling aus dem zahlreichen noch unberechneten Heere der Kometen begrüßten.

Mit gespannter Aufmerksamkeit wurde der Abend des 18. erwartet. Das Phänomen stellte sich wieder und zwar nur um einen Grad in nördlicher Richtung gehoben, ein, und es blieb kein Zweifel mehr über die Natur des Körpers. Leider aber erlaubte der gegen Westen trübe Himmel nicht, der Hoffnung Raum zu geben, daß es Jemanden in Wien gelingen würde, schon am 18. Abends eine Position des Anfangspunktes der Erscheinung im Westen, d. i., des eigentlichen Kernes des Kometen, zu erfassen.

Am 19. war der Himmel wieder bewölkt, und gestattete keine Beobachtung von einigem Werthe; gestern den 20. Abends hatte die Erscheinung aber schon so an Intensität zugenommen, daß bei dem völlig heiteren Himmel der Kern des Kometen von dem Gefertigten schon um 7 $\frac{1}{4}$ Uhr aufgefunden, und durch eine Stunde beobachtet wurde.

Bei dieser Gelegenheit gereicht es dem Gefertigten zum Veranügen, bestätigen zu können, daß die von dem Director v. Littrow an der hiesigen Sternwarte schon am 18. in einem glücklichen Momente aufgefundenene Position, welche die heutige Wiener Zeitung veröffentlicht, so genau ist, als es bei der Ungunst der Umstände nur immer möglich war.

Man sah gestern, den 20., deutlich, wie sich der Schweif gegen seinen Anfang zu verengt, so daß er an seinem westlichen Ende den eigentlichen Kern, der die Gestalt einer unbestimmt begrenzten Scheibe von dem beiläufig doppelten Durchmesser des Jupiters hat, noch gerade umfaßt. Eine Unterbrechung des Schweifes hat der Gefertigte nicht beobachtet, obgleich die Stelle des

Schweifes zunächst an dem östlichen Rande des Kernes etwas dunkler zu seyn schien.

Ohne Zweifel werden die nächstkommenden heiteren Abende, da der Mond jetzt immer später aufgeht, die Pracht der Erscheinung vergrößern, und hoffentlich in Kurzem der Kern auch mit freiem Auge zu sehen seyn; auch erlaube ich mir zur Berichtigung der öffentlichen Meinung noch einige Punkte zu berühren.

Erstens, daß die Erscheinung schon deshalb mit einem Zodiacal-Licht nicht zu verwechseln war, weil selbes seit länger täglich am Himmel zu sehen ist, und von Jedermann, gleichzeitig mit dem Kometen, beobachtet werden kann, der etwa zwei Stunden nach Sonnenuntergang, d. i., gegenwärtig um 8 Uhr, damit er das Zodiacal-Licht nicht mit der Abenddämmerung verwechsle, von der Stelle an, an welcher die Sonne unterging, in mehr nördlicher Richtung aufwärts gegen den Himmel sieht, wo sich ein Lichtschein in Gestalt eines spitzwinklichen Dreiecks gegenwärtig gegen das Sternbild des Stiers und die Plejaden (Gluckhenne) hinzieht.

Zweitens: Läßt sich auch erklären, woher es komme, daß der Komet am 17. Abends, d. i. am ersten Abende nach dem Vollmonde, gleich in einem solchen Glanze austrat, daß er von Jedermann beobachtet wurde, ohne daß die Erscheinung von irgend einer Sternwarte früher angekündigt war. Es ist eben wahrscheinlich, daß der Komet sich wirklich schon am Himmel befand, aber wegen den mondbelen Nächten, so wie auch von den Astronomen nicht gesehen werden konnte, weil die Instrumente, die sie zur Auffuchung der Kometen besitzen, deswegen auch Kometensucher genannt, unter diesen Umständen keine Dienste leisten. Daß aber die Instrumente starker Vergrößerung zu dem bezeichneten Zwecke nicht dienen, davon wird sich mancher Leser dieser Zeilen durch den Umstand überzeugt haben, daß er mit freiem Auge den Schweif recht wohl sah, während im Fernrohre jede Spur davon verschwand.

Den Astronomen aber überhaupt den Vorwurf machen wollen, daß sie den Kometen nicht früher berechnet, würde eben so verständig seyn, als wenn man von einem Naturforscher, der eben eine neue Species entdeckte, verlangen wollte, er hätte dieselbe schon vor der Entdeckung auffinden sollen.

Worin sich aber die Kraft der Wissenschaft zeigen wird, wird darin bestehen, daß sie diesem vielleicht neuen Weltbürger seine Bahn im unermeßlichen Raume für die Zukunft anweisen, und zugleich bestimmen wird, wann er in Zukunft zu erscheinen habe.

Ist er aber schon früher da gewesen, so wird die Wissenschaft auch dieses Factum auffinden, und auch mit der ihr eigenen Schärfe den Zeitpunkt bestimmen.

Wien, am 21. März 1843.

Dr. Hoffer,

Vorsteher des k. k. phys. astron. Hof-Cabinettes.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Siebentes Verzeichniß

der im hiesigen Zeitungs-Comptoir eingegangenen Beiträge für die durch Sunders-woth heimgesuchten Bewohner des Erzgebirges in Böhmen.

Uebertrag des 6ten Verzeichnisses	fl. fr.
und 2 Ducaten in Gold.	752 45
N 124 Die k. k. priv. Laibacher Zucker-Fab-	
finerie	25 —
125 U. B. R.	— 40
126 Nächstenliebe und Menschenpflicht	
Mahne Jedermann. Versage dei-	
nen Brüdern Hilfe nicht.	A. P. — 40
127 A. J. F. R.	3 —
128 Die Schuhmachermeister in Laibach	8 —
129 Herr Byloff, k. k. Baudirector	5 —
130 „ Dr. Pfefferer in Ponovich	5 —
Summe	800 5
und 2 Ducaten in Gold.	

Cours vom 23. März 1843.

	Mittelpreis.
Staatsschuldverschreibung. zu 5 pCt. (in G.M.)	110 3/4
detto detto detto „ 4 „ (in G.M.)	101 1/2
detto detto detto „ 3 „ (in G.M.)	78
Verloste Obligation. „ Hofflam-	zu 5 Cpt. 110 9 1/6
mer-Obligation. d. Zwangs.	zu 1 1/2 „ —
Darlehen in Krain u. Aera-	zu 4 „ —
ria. Obligat. v. Tyrol, Bor-	zu 3 1/2 „ —
arlberg und Salzburg	
Obligationen der Stände	
v. Oesterreich unter und	zu 3 pCt. — —
ob der Enns, von Böh-	zu 2 1/2 „ — —
men, Mähren, Schle-	zu 2 1/4 „ — —
sen, Steyermark, Kärn-	zu 2 „ 54 —
ten, Krain, Görz und	zu 1 3/4 „ 45 1/4 —
des B. Oberl. Amtes	
Aktion der Kaiser Ferdinands Nordbahn	
zu 1000 G. M.	990 1/2 fl. G. M.

K. K. Lotterziehungen.

In Wien am 22. März 1843:

60. 25. 27. 16. 80.

Die nächste Ziehung wird am 1. April 1843 in Wien gehalten werden.

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.
Vom 17. bis 29. März 1843.

Hr. Anton v. Helm, Privatier, von Triest nach Grätz. — Hr. Johann Mello, Handelsmann, von Triest. — Hr. v. Mailow, russ. Gardebienant, von Triest nach Wien. — Hr. Nikolai v. Mailow, russ. Major, von Triest nach Wien. — Hr. Baron v. Bibra, von Triest nach Wien. — Hr. Joseph Nischolzer, Handelsmann, nach Wien. — Hr. Matthäus Kraschovich, Handelsmann, nach Wien. — Hr. Talar Effendi, ottomantischer Bevollmächtigter Minister und auß. Gesandte am preuss. Hofe, von Triest nach Wien. — Hr. Vincenz Graf v. Krasinski, General der Cavallerie, General-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers von Rußland und Mitglied des Reichsraths, sammt Dienerschaft, von Wien nach Triest. — Hr. Froloff, k. russ. Unterlieutenant, von Triest nach Wien. — Hr. Abraham Graf v. Nemes, von Triest nach Wien. — Hr. Gabriel Graf v. Szechenyi, Besitzersohn, von Triest nach Wien. — Hr. Baron v. Jozika, k. k. Rittmeister, von Venedig nach St. Gyorgi. — Hr. Baron v. Mikus, Generalmajor, von Wien nach Zara. — Hr. Baron v. Pazarini, k. k. Oberlieutenant, nach Mailand. — Hr. Baron v. Pazarini, k. k. Lieutenant, nach Mailand. — Hr. Dominik Trevisan, Besitzer, von Wien nach Treviso. — Hr. Joh. Georg Scheidtenberger, Privatier, von Wien nach Triest. — Hr. Johann Köstl, Handlungscommis, von Wien nach Triest. — Hr. Carl Weithelm, Handlungs-Correspondent, von Grätz nach Triest. — Hr. Simon Weiß, Dr. der Medicin, nach Ugram. — Hr. Johann v. Reich, k. k. Oberstlieutenant, von Wien nach Fiume. — Hr. Theodor Wangel, k. k. Lieutenant, von Ugram nach Triest. — Hr. Paul Faulstich, Oberpostamts-Official, von Triest nach Linz. — Hr. Georg Herleinsperger, k. k. Oberarzt, von Venedig. — Hr. Claudius Bolaffio, Handelsmann, von Wien nach Triest. — Hr. Carl Frau, Handelsgesellschafter, von Klagenfurt nach Triest. — Hr. Joseph Guggis, Handelsmann, von Klagenfurt nach Triest. — Hr. Joseph Marquis v. Comptori, Kämmerer Sr. Majestät des Herzogs von Modena, von Wien nach Triest. — Hr. Ignaz v. Dietrich, Spediteur, sammt Familie, von Warasdin nach Triest.

3. 449. (2) Vermischte Verlautbarungen.

Bekanntmachung.

Der Gefertigte, dem es nach vielfältigen Nachforschungen in allen Alpen Oberkärntens endlich gelungen ist, den schönsten und besten schwarzen Dachschiefer zu finden, bringt solches

(Zur Laib. Zeitung v. 28. März 1843.)

hiemit zur Kenntniß für alle P. T. Herren Gebäudebesitzer, welche die Dachungen ihrer Gebäude für sich und ihre Nachkommen gegen Verwitterung, Feuer, Hagel und Sturm schütz-

zen, und sich gegen jede Reparatur auf ewig versichern wollen, welche Vorzüge keine andere Bedachung vereinigt; daher dieselbe vorzüglich allen Patronats-Gebäuden zu empfehlen ist, wobei sich der Gefertigte noch zu bemerken erlaubt:

1. Können Dächer von jeder jezt bestehenden Art, welche mit Schindeln gedeckt sind, seyen sie auch noch so schwach und flach, wegen der dem Schiefer eigenthümlichen Leichtigkeit, so dicht eingedeckt werden, daß selbst im schlechtesten Frühjahr jedes Eindringen von Wasser unmöglich wird.

2. Können Stadl (Scheunen), welche in ihrer alten Bauart die Last eines Ziegeldaches nicht ertragen würden, mit diesem Schiefer gedeckt werden.

3. Werden Thürme von jeder Form und Zeichnung mit diesem Schiefer bedeutend billiger als mit Blech zu decken übernommen, und sehen solche wegen des natürlichen Glanzes des Schiefers auch schöner aus.

4. Ist Gefertigter bereit, für alle Bauten die Haftung auf drei Jahre zu übernehmen.

5. Jene, welchen die Eigenschaften eines guten Schiefers nicht genau bekannt sind, belieben den, über diesen Schiefer in unserm vaterländischen Wochenblatte „Carinthia“ Nr. 4 d. J., erschienenen Aufsatz des Herrn Rudolf Grafen v. Goß, Sr. k. k. Majestät wirklichen Kämmerers und jubilirten Bergrat-

hes zu Klagenfurt, nachzulesen, woraus hervorgeht, daß dieser Tafelschiefer den genauesten und sorgfältigsten Proben unterworfen, und als unübertrefflich befunden wurde, und daher nicht mit dem Kalkschiefer verwechselt werden darf, welcher durch Feuer in Splitter zerspringt.

6. Für die Vortrefflichkeit dieser Dachbedeckung bürgt, daß in ganz Deutschland alle Staats- und Kirchengebäude mit solcher versehen sind, und in allen Gegenden, wo Schiefer zu haben ist, nur mit diesem gedeckt wird.

7. Haben diese Dächer das Gute, daß sie im Winter warm, und im Sommer wegen ihrer Dichtigkeit kühl sind, und bei der Eindeckung der Schluchten nie ein Blech nothwendig wird, wie dieß bei Ziegeldächern der Fall ist.

8. Werden auch für Trottoirs, Kirchen- und Unter-Dachpflasterung Bestellungen nach jeder beliebigen Form und Größe angenommen; eben so auf alle Gattungen Rechentafeln.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß diese Dächer den Vorzug vor Ziegel- und Blechdächern verdienen, da sie sich durch Billigkeit, Schönheit und unverwüßliche Dauer selbst empfehlen, zu deren Herstellung sich Gefertigter zu den billigsten Preisen herbei läßt.

Bestellungen und Preise-Anfragen erbittet er sich portofrei.

Willach am 26. Februar 1843.

Johann Tonslern.

Preis = Tarif.

Der ergebenst Gefertigte ist bereit, für nachbenannte Orte die Eindeckungen mit Her-
magorer Dachschiefer pr. □Klafter, ganz fertig, sammt Nägel, mit der Haftung auf drei
Jahre, zu folgenden Preisen in G. M. zu übernehmen, und zwar:

F ü r	fl.	kr.	F ü r	fl.	kr.
Hermagor	4	30	Maunthen	4	50
Arnoldstein	4	55	Klagenfurt	5	30
Tarvis	5	15	Bölkermarkt	5	55
Pontafel	5	25	Unterdrauburg	6	5
Bleiberg	5	10	Marburg	6	10
Willach	5	—	Pettau	6	20
Paternion	5	16	Barasdin	6	52
Spital	5	25	Grätz	7	30
Millstatt	5	35	Feldkirchen	5	15
Gmünd	5	32	St. Veit	5	33
Oberveßlach	5	50	Krainburg	6	42
Sachsenburg	5	25	Laibach	7	—
Greifenburg	5	12	St. Andrä	6	30
Oberdrauburg	5	12	Wolfsberg	6	40
Pienz	5	30	Lavamünd	5	51
Körtzschach	4	50			

Um aber die Gattung und Menge des Schiefers bestimmen und zurichten zu können, ist es nöthig, daß die P. T. Herren Interessenten berichten, wie viel □ Klafter und welchen Winkel oder Seiger das Dach hat, ob es von 4 Seiten frei steht, oder ein, zwei oder drei Feuermauern hat, und wie viel Schluchten und Erker es bekommt.

Besonders ist die Schieferdeckung nicht mit der Eindeckung von Steinblättern zu verwechseln, die man auf alten Schlössern und Thürmen sieht, und die wie Steingerölle, dick und dünn, ohne alle reguläre Form ist, während die Schieferdachungen leicht, glänzend und gefällig für das Auge erscheinen, um so mehr, da solche durch eigene aus Sachsen berufene Schieferdecker kunstgerecht ausgeführt werden.

Die Eindeckung von Thürmen, welche viel billiger als die Blechdeckung kommt, wird pr. Pauschale übernommen, und können die P. T. Herren Interessenten nicht bloß mit der gewöhnlichen glatten Eindeckung, sondern auch mit mannigfaltigen Kunstarbeiten, Figuren, Namen und Wapen, dem Auge auffallend dargestellt, befriedigt werden; was besonders Gartenhäusern zu einer wesentlichen Zierde dient. Die Zeichnung steht unbedingt jedem Bauherrn gegen, nach der Gattung der Arbeit, billigt bestimmte Preise frei.

Damit Jedermann selbst berechnen kann, wie hoch ein Schieferdach gegen ein Ziegeldach zu stehen kommt, erlaubt sich der Gefertigte folgenden Vergleich aufzustellen:

1) Der Dachstuhl eines Ziegeldaches verhält sich gegen ein Schieferdach wie 1 zu 3.

2) Die Deckung, Ziegel gegen Schiefer, verhält sich wie 3 zu 5 pr. □ Klafter. Was hier der Schiefer theurer kommt, erspart man bei dem leichteren Dachstuhl.

3) Wie schon in meiner frühern Anzeige erwähnt, ist zur Schieferdeckung jeder alte Dachstuhl von allen Formen brauchbar und hinlänglich stark genug, dagegen aber zur Ziegeleindeckung ein massiver, in starken Winkel gestellter Dachstuhl erforderlich wird, der bedeutend größere Kosten verursacht.

4) Was die Verschalung beim Schieferdache anbelangt, so ist sie mit Dachladen (Brettern) stark genug, welches auch billiger als die Latten zum Ziegeldache kommt, und noch den Vortheil gewährt, daß durch dieselbe und die darauf genagelten Schiefertafeln nicht Mäuse

und anderes Ungeziefer Eingang finden, wie dieß bei den Ziegeldächern der Fall ist.

5) Wird durch die Dichtigkeit dieser Deckungsart im Frühjahr jedes Eindringen von Wasser beseitigt, da die Schiefertafeln doppelt übereinander, jede mit 2 Nägeln, befestigt werden, wodurch auch die Nägel geschützt bleiben; und wenn auch Wasser darunter kommen sollte, die Eismasse zu dünn wäre, um die Kraft zu haben, eine Platte zu heben. Diese Deckungsart ist daher vorzüglich auch für Wirthschaftsgebäude empfehlenswerth, denn wie oft geschieht es nicht bei Ziegeldächern, daß die durch unbeachtet gebliebene, gespaltene und gebrochene Ziegel auf die Futterböden eindringende Masse das Futter verdirbt, oder dasselbe durch die herabfallenden Splitter für das Vieh nachtheilig wird.

6) Bleibt das Schieferdach stets sehr leicht, da es gar keine Feuchtigkeit einsaugt, und selbst der Thau vom Dache abrinnt; während Ziegeldächer bei anhaltendem Regen eine große Last für die Gebäude werden.

7) Kommt bei Schieferdächern bei den Schluchten, Kaminen und Erkeren kein Blech wie bei den Ziegeldächern in Anwendung, was einerseits vor Reparaturen schützt, andererseits aber die Auslagen verringert. Allen diesen Vorzügen verdanken die Schieferdächer ihre Beliebtheit in ganz Deutschland, da durch sie jede Klage beseitigt wird.

8) Da dieser Hermagorer Schiefer den strengsten Proben unterworfen wurde, so kann man wohl sagen, daß er von unverwüßlicher, ewiger Dauer ist; es kann wohl der Dachstuhl seiner Zeit einer Erneuerung bedürfen, er kann durch ein von innen ausgekommenes Feuer zerstört werden, doch die Schiefertafeln sind dann wieder wie früher zu verwenden. Stellt sich auch dem Scheine nach diese Deckungsart für den Bauherrn theurer, so ist sie doch durch ihre Vorzüge und Dauerhaftigkeit die wohlfeilste, und noch die Nachkommen werden den Gründern solcher Dächer dankbar seyn.

9) Sind diese Schieferplatten sehr zur Pflasterung von Unterdach- und Getreidböden, und zu Magazinen zu empfehlen, da aller Staub und Feuchtigkeit vermieden wird, was die Ziegel so sehr bereiten.

Da aus dem Gesagten so vieles Vortheilhafte zu ersehen, und man durch eine solche Deckung gegen jede Reparatur, Feuer, Hagel und Sturm affecurirt ist, und sich solche noch durch Billigkeit und Schönheit auszeichnet, so

hofft Gefertigter, sich mit zahlreichen Aufträgen beehrt zu sehen.

Johann Tonslern.

Willach den 28. Jänner 1843.

Literarische Anzeigen.

Bei **Ignaz Edlen v. Kleinmayr**,
Buch-, Kunst- und Musikalien-Händler in
Laibach, ist zu haben:

Louisen-Tänze

für das

Pianoforte,

componirt

von

Albert v. Wertheimstein.

45 fr.

HERMINEN-QUADRILLE

für das

Pianoforte,

von

Albert v. Wertheimstein.

30 fr.

B. 392. (2)

Unter der Regide

Er. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten
Erzherzogs

Johann Baptist

erscheint im Verlage der gefertigten Buchhandlung:

Grätz.

Ein naturhistorisch-statistisch-topographisches

Gemälde

dieser

Stadt und ihrer Umgebungen.

Im Vereine mit

Dr. A. v. Muchar, k. k. ö. o. Professor der Philo-
logie, Dr. Fr. Unger, ö. o. Professor der Zoolo-
gie und Botanik am k. k. Joanneum, Dr. Chr.

Weiglein,

herausgegeben

von

Dr. Gustav Schreiner,

k. k. öffentl. ordentl. Professor der Statistkunde.

Mit vielen

Stahlschnitten, nebst einem Plane der Stadt und
einer geognostischen Karte der Umgebungen.

Das ganze Werk wird 22 — 24 Bogen umfassen,
und mit ganz neuen Lettern, auf schönem Maschi-
nen-Papier, in gefälligem Octavformat gedruckt;
ein nach den neuesten Veränderungen und ämtli-

chen Berichtigungen von dem Herrn Hauptmann
Kopal gezeichneter Plan der Stadt, des gan-
zen dazu gehörigen Bezirkes und der nächsten
Umgebungen, wie auch eine sehr detaillirte geogno-
stische Karte der Umgebungen vom größeren Umfan-
ge; eine vieljährige Arbeit des Herrn Professors Dr.
Fr. Unger, eine große Ansicht der Stadt nebst
18 Ansichten der wichtigsten Punkte der Stadt und
Umgebungen, von unserem ausgezeichneten Land-
schaftsmaler, Herrn Conrad Kreuzer, ganz neu
aufgenommen, und in den Kunst-Instituten
in Carlsruhe, Leipzig und München in
Stahl gestochen, werden dasselbe zieren. Das Werk
erscheint in 8 Lieferungen à 30 fr. C. M.; die er-
ste Lieferung wird am 15. März d. J. ausgegeben,
und schon im September d. J. das ganze Werk
beendet seyn. Die Namen der P. T. Subscri-
benten werden der letzten Lieferung beige druckt, da-
her man um gefällige genaue Angabe des Namens
und Charakters ersucht. Mit der letzten Lieferung
wird auch der Titel zum ganzen Werke, so wie ei-
ne besondere Anmerkung über die Eintheilung der
Stahlschnitte versandt.

Grätz, Jänner 1843.

J. Ferstl'sche Buchhandlung.

In Laibach wird Subscription angenommen
in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
von **Ignaz Edl. v. Kleinmayr**,
wo auch ein Probe der Stahlschnitte eingesehen
werden kann.

In der

IGNAZ EDL. V. KLEINMAYR'schen
Buchhandlung in Laibach ist in Commission
erschienen und zu haben:

Sédem sinóv.

Povést u písmi.

8 slovečo elegijo g. Graya, iz englezkiga ravno
u tisti méri.

Zdélal

JOŠEF ŽEMLJA,

Ambruški vikari u Krajni.

U Ljubljani. Natisnil Jožef Blaznik. 1843.

br. im netten Umschl. 12 fr.

Der Verfasser erzählt in Seiliger Stange mit
abwechselnd weiblichen und männlichen Reimen eine
wahrhaft wunderbare, die Wissbegierde des Lesers
auf den Ausgang in höchsten Grade spannende
Begebenheit, welche sich auf croatischem Boden in
dem 13. Jahrhunderte ereignete.

Dieser epischen Píezge schließt er die berühmte
hochgelehrte Dorfkirchhof's-Elegie vom englischen
Dichter Gray an, welche unter dem Titel: »An Elegy,
written in a Country-Church-Yard, by Th. Gray.
London, Van Voorst, 1834, br. 8.,« erschien, und
im nämlichen Metrum getreu ins Krainische über-
setzt ist.

Die Ausstattung ist nett und ge-
schmackvoll, so daß der Preis von 12 fr.
ein sehr geringer genannt werden kann.